

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 100 (1949)
Heft: 10-11

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Crasemann, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ravages du feu. Cela demande du temps, évidemment. Mais les autres moyens de *prévention* — mesures législatives qui se heurtent souvent à l'incompréhension, l'indifférence, voire même au mauvais vouloir des populations, éducation du public, mesures de protection immédiate, consistant par exemple à créer des solutions de continuité pour ralentir et stopper la progression du feu, à débroussailler, à incinérer les rémanents sous contrôle, etc. — ne sont que des pis aller.

Dans la *lutte contre le feu*, la rapidité de la détection et celle de l'intervention commandent l'ensemble des dispositifs des mesures et de l'action. Un réseau de surveillance fixe (postes vigies) et mobile (avions, hélicoptères, surtout indispensables pour les transports) doit être judicieusement réparti et parfaitement équipé (pompes, haches, pelles, pioches, charrues, moyens de transport, appareils T. S. F., etc.). Les patrouilles jouent aussi un grand rôle dans la détection. L'insuffisance du réseau routier peut être compensée par l'emploi de pompiers parachutés (essais avec des hélicoptères dans l'Idaho, en 1945) et par le bombardement des zones en feu par la projection de mousses liquides. L'emploi d'équipes spécialisées augmente les frais, mais est une condition essentielle du succès, ainsi que l'unité de commandement, à pouvoirs légaux étendus, qui est difficile à maintenir si les opérations ne sont pas guidées par T. S. F.

L'emploi du contre-feu, arme à deux tranchants, peut stopper radicalement un incendie, comme il peut aussi provoquer son extension. Dans certains cas, c'est la seule arme possible. La lutte contre l'incendie ne prend pas fin avec l'extinction du feu, comme le croient trop souvent les sauveteurs bénévoles. Quitter le terrain prématurément conduit souvent à la stérilité des efforts faits et à un accroissement notable des dommages.

En conclusion, les rapporteurs demandent qu'une collaboration s'établisse entre les divers pays intéressés pour obtenir une concentration des efforts. Le but serait, d'abord, de bien définir les données du problème, puis d'établir les limites des recherches à entreprendre, enfin de centraliser périodiquement et de diffuser les résultats obtenus. Ainsi, la menace que le feu fait peser sur les forêts du monde pourrait être progressivement atténuée.

NEKROLOGE · NOS MORTS

Professor Dr. Ernst Winterstein †

Am 7. Juli 1949 haben wir von Professor Dr. Ernst Winterstein Abschied genommen. Ein uns lieb gewordener Mensch, dem wir vor Jahren täglich begegneten, dessen Gestalt und Gehaben uns wohl vertraut waren und dessen Stimme wir genau kannten, ist sachte in den Hintergrund getreten und leise von uns gegangen. Zurückgeblieben ist die Erinnerung!

Ernst Winterstein wurde geboren am 17. Juni 1865. Sein Geburtsort war

Ernstthal im Lande Sachsen. Die Mittelschule absolvierte er in Lodz, welches damals zu Russisch-Polen gehörte und wo sein Vater Färbereidirektor war. Hierauf betätigte er sich einige Zeit in Moskau in einer chemischen Fabrik. 1887 begann er sein Studium am Polytechnikum in Zürich, während welchem er u. a. die Vorlesungen und Übungen bei den Professoren Hantzsch, Bunge, Treadwell, Heinmann, Heim und Schröter besuchte. 1890 wurde er zweiter Assistent in dem unter der Leitung von Professor Schulze stehenden agrikulturchemischen Laboratorium der Eidg. Techn. Hochschule. Im Jahre 1892 promovierte er an der Universität Zürich. Zwei Jahre später erwarb er sich die *venia legendi* für Chemie. Von den Behörden der Eidg. Techn. Hochschule wurde er alsdann im Jahre 1900 zum Honorarprofessor, und später, im Jahre 1912, zum ordentlichen Professor für allgemeine und physiologische Chemie gewählt. In dieser Stellung setzte Professor Winterstein seine früher begonnene Lehr- und Forschungstätigkeit während 23 Jahren fort. Im Sommer 1935 nahm er Abschied von seinem ihm ans Herz gewachsenen agrikulturchemischen Institut, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Seine Hochschule vergaß er nicht; er verfolgte ihre weitere Entwicklung mit größter Anteilnahme, und bis an sein Lebensende hat er ihr seine Anhänglichkeit bewahrt.

Im Jahre 1912 hatte Professor Winterstein den Auftrag übernommen, die Studierenden der Land- und Forstwirtschaft in die Geheimnisse der anorganischen und organischen Chemie einzuführen und sie in diesem Lehrgebiet mit Hilfe dazugehöriger Praktika so gut als möglich heimisch werden zu lassen. Es war keine leichte Aufgabe, die dem Verstorbenen wartete. Chemie gehört mit anderen Naturwissenschaften zu den Grundlagen des land- und forstwirtschaftlichen Studiums, sie ist aber nicht dessen Ziel. Daher galt es, aus der sich stetig mehrenden Fülle des Stoffes das Wesentliche und Grundsätzliche herauszuschälen und das Komplizierte, kaum Faßbare, verständlich und anwendbar zu machen. Professor Winterstein hat hierfür ein eigentümliches, von vielen Hörern gleich bei Beginn des Unterrichtes, von anderen erst allmählich erfaßtes Geschick entfaltet. Es stammen Hinweise und Lehrsätze von ihm, die kaum verlorengehen konnten, und die vielen seiner Schüler als markante Richtpunkte für späteres, eigenes Studium und Schaffen gedient haben.

Es war keine nur auf trockene Sachlichkeit ausgehende Wissenschaft, die der Studierende zu hören bekam. Durch die Worte des Dozenten schimmerte ständig eine aus verhaltener Begeisterung stammende Lebendigkeit und Hingabe an das ihm zu eigen gewordene Lehrgebiet. Reiche eigene Erfahrungen fachlicher Natur gaben seinen Ausführungen Relief, darüber hinaus aber ließen nicht seltene, die Grenzen des Fachgebietes durchbrechende Exkurse das tiefe und umfassende Verständnis des Lehrers für kulturelle Fragen allgemeiner Natur erkennen. Gerade diese Exkurse und das dem Humor nicht abgeneigte Wesen Professor Wintersteins haben viel dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler warm und herzlich zu gestalten.

Beim Hochschulprofessor ist die Lehre aufs engste mit eigener Forschungsarbeit verbunden. Man kann wohl sagen, daß ein Dozent seiner Lehre

erst dann lebendige und überzeugende Wirklichkeitsnähe zu verleihen vermag, wenn es ihm vergönnt ist, aus eigener Forschungstätigkeit und Forschungserfahrung zu schöpfen. Dabei kommt es weniger darauf an, daß das von der Forschungstätigkeit in Beschlag genommene Wirkungsfeld dem zu vertretenden Lehrgebiet vollständig adäquat sei, als daß aus jener Tätigkeit eine Grundhaltung und Denkweise auf die Lehre überspringen, die jede echte Forschungstätigkeit auszeichnen: Die Gabe, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, der Sinn für exakte Methodik und der Eifer, der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Solches traf auch bei Professor Winterstein zu. Seine eigentliche Forschungstätigkeit lag etwas abseits von seinem für Land- und Forstwirte bestimmten Hauptlehrgebiete und stand mit diesem mehr mittelbar als unmittelbar in Beziehung. Trotzdem spürte man es in all seinen Vorlesungen, daß ein aus der lebendigen Wirklichkeit schöpfender Forscher dozierte.

Professor Winterstein hat die Forschungsrichtung seines Lehrers, des bekannten Agrikulturchemikers E. Schultze, übernommen, erfolgreich fortgeführt und ausgebaut. Sie war, im großen und ganzen gesehen, nicht so sehr auf unmittelbaren praktischen Erfolg gerichtet, vielmehr war sie vom Bestreben geleitet, Erkenntnisse an sich zu gewinnen, womit sie sich in den Dienst der reinen, gegenüber der angewandten als privilegiert zu bezeichnenden Naturwissenschaft stellte.

Die wichtigste Forschungstätigkeit Professor Wintersteins galt der Pflanzenchemie, die er vom Gesichtspunkte der exakten Analyse aus bearbeitete. Erinnert sei an die eingehenden Untersuchungen über Pflanzenproteine, an die damit im Zusammenhang stehende erstmalige Isolierung und konstitutionelle Aufklärung einer Anzahl Aminosäuren, ferner an Arbeiten über die Zusammensetzung der Pilze und vor allem an die zahlreichen und schönen Untersuchungen über Alkaloide und Saponine.

Mit diesen wenigen Hinweisen haben wir das vielgestaltige Wirken des Forschers nur gestreift. Es ist ihm Erfolg und Anerkennung zuteil geworden, sei es, daß dieses Wirken zu in sich abgeschlossenen Ergebnissen führte, oder daß es seine Bedeutung als Anregung und Wegleitung für eine weitere, von anderen aufgenommene Forschungstätigkeit erhielt.

In engster Korrelation mit dem eigentlichen Arbeitsgebiet des Verstorbenen standen seine Vorlesungen über Alkaloide und physiologische Chemie, denen er, man spürte dies immer wieder, mit besonderer Freude und Hingabe oblag. Diejenigen, die diese Vorlesungen besuchten, trugen reichlichen Gewinn davon; sie eröffneten dem Hörer in besonderer Weise das sowohl in die Tiefe wie in die Breite gehende Wissen des geachteten Dozenten.

Wir müßten uns der Unwahrheit beichtigen, wenn wir sagen wollten, der Tod Professor Wintersteins habe uns gänzlich überrascht. Wir wußten um sein hohes Alter und um seine immerwährende Kränklichkeit. Trotzdem fällt es uns schwer, von unserem so vertrauten Lehrer und Freund Abschied zu nehmen. In ihm haben wir nicht nur den wissenden und erfahrenen, sondern vor allem auch den gütigen und hilfsbereiten Menschen gesehen. Wir alle, die ihn kannten, werden ihm ein dankbares und treues Andenken bewahren.

E. Crasemann.